

## Bücherschatz aus Damaskus dezent ins Licht gerückt

Ausstellung in der Bibliotheca Albertina zeigt islamische Handschriften, die 1835 in fünf Kisten von Syrien nach Leipzig kamen



Original und Spiegelbild: Studentin Justyna Zwiewkal (25) schaut sich eine der Ausstellungsvitrinen in der Bibliotheca Albertina an, die seit gestern mit der Schau „Refaiya 1853 – eine Bücherreise von Damaskus nach Leipzig“ aufwartet. Foto: André Kempner

Es braucht kein „Sesam, öffne dich“, die Tür zum Schatz geht ohne Code-Spruch automatisch auf. Seit gestern ist sie kräftig in Bewegung – im Ausstellungsbereich der Bibliotheca Albertina in der Beethovenstraße kann ein Büchermärchen aus Tausendundeiner Nacht bestaunt werden: Handschriften der weltweit einzigen vollständig erhaltenen arabischen Privatbibliothek aus dem 19. Jahrhundert sind in den Vitrinen versammelt und werden dezent ins Licht gerückt. „Refaiya 1853 – eine Bücherreise von Damaskus nach Leipzig“ ist die bis 14. Juli laufende Exposition überschrieben, die aus dem Fundus der Uni-Bibliothek (UBL) und dem Fachwissen von Orientalisten der Alma mater schöpft, die seit 2008 die 1800 an der UBL verwahrten islamischen Handschriften aufarbeiten.

Professorin Verena Klemm: „Die wissenschaftliche Erschließung und das Bestücken der entsprechenden Internetplattform ist ein permanenter Prozess, da fließt der Datenstrom, während wir mit der Ausstellung einmal innehalten und für ein breites Publikum Aufmerksamkeit erzeugen.“ UBL-Direktor Professor Ulrich Johannes Schneider er-

klärte, die Schau gehe weit über die Handschriften-Präsentation hinaus. „Wir zeigen die Menschen hinter den Büchern, die Eigentümer, die Leser – die Kultur-Vielfalt im einstigen Damaskus.“

Dort hatte im September 1853 der Besitzer der Refaiya-Bibliothek die Sammlung ans Königreich Sachsen veräußert. Eingefädelt wurde das Geschäft von Gottfried Wetzstein, dem preußischen Konsul in Syrien. Im Dezember traf die in fünf Kisten verpackte Ware an der UBL ein, wo Arabist Heinrich Fleischer sie schon sehnsüchtig erwartete. „Es dürfte für ihn ein verfrühtes Weihnachtsgeschenk gewesen sein“, so Schneider.

An dem lässt die Ausstellung nun teilhaben – ein literarischer Kosmos tut sich auf mit den Werken, die viele Genres bedienen und in denen die einstigen Nutzer viele Notizen hinterließen. Klemm: „Diese Vermerke sind fantastische Quellen, die vom Mittelalter bis hin in die Osmanenzeit berichten.“ Was die Besitzer allerdings in jenes unverblühte Sexbuch von 1505 eintrugen, das einem gewissen Din as-Suyuti aus der Feder floss, bleibt ein Geheimnis – die Einträge lassen sich nicht mehr entziffern. *Mario Beck*